

Ellerbecker Chronik-Blätter



Aus Ellerbeks Vergangenheit und Gegenwart

Nr. 1 · Dez. 1984



Liebe Ellerbeker,

ich freue mich, Ihnen heute das erste Heft der „Ellerbeker Chronik-Blätter“ vorstellen zu können. Wenn Sie erwartet haben, die Chronik würde als dickes Buch erscheinen, in dem von der Steinzeit bis zur Gegenwart alles getreulich aufgeschrieben ist, mögen Sie enttäuscht sein. Haben Sie aber gelesen, warum wir uns für die vorliegende Form entschieden haben, bin ich auch Ihrer Zustimmung ziemlich sicher.

Der Kulturausschuß hat sich aus folgenden Gründen für den Vorschlag unseres Chronisten Heinz Oertel entschieden:

- 1) Das gesamte Chronikmaterial aufzuarbeiten und zusammenzufassen, würde noch längere Zeit in Anspruch nehmen.*
- 2) Ein solches Buch würde endgültig sein, Ergänzungen sind nicht mehr möglich.*
- 3) Die Herstellung eines Buches mit geringer Auflage ist teuer, die unentgeltliche Abgabe nicht möglich. Interessenten müßten den Band bezahlen, was sich nach einschlägiger Erfahrung nachteilig auf die Nachfrage auswirkt.*

Dagegen haben die „Chronik-Blätter“ wesentliche Vorteile:

- 1) Jedes Jahr soll möglichst eine Ausgabe erscheinen. Sie enthält mehrere historische Kapitel und im aktuellen Teil bemerkenswerte Ereignisse aus dem betreffenden Jahr.*
- 2) Was in der einen Ausgabe nicht erwähnt wurde, kann in der nächsten nachgeholt werden. Mit Sicherheit wird der eine oder andere Leser nach der Lektüre feststellen, daß er zu diesem oder jenem Thema einen ergänzenden Beitrag oder Bildmaterial hätte beisteuern können. Das ist also immer noch möglich.*
- 3) Die Chronik-Blätter lassen sich relativ preisgünstig herstellen, so daß jede Ellerbeker Familie ein Exemplar kostenlos erhalten kann. Alle sollen Freude daran haben!*
- 4) Durch das jährliche Erscheinen können auch die jüngsten Ereignisse im Dorf erfaßt und für spätere Generationen festgehalten werden.*

Ich wünsche Ihnen nun eine vergnügliche Lektüre und hoffe, daß damit viel Gesprächsstoff geschaffen wird über unser Dorf in der „guten alten Zeit“ – wie es war und wie es ist. Und zum Schluß eine Bitte: Wenden Sie sich an Frau Jans im Gemeindebüro oder direkt an unseren Chronisten Heinz Oertel (Tel.: 040/556 60 27) wenn Sie eine Idee haben, was im nächsten Heft erscheinen soll und vor allem, wenn Sie Material darüber besitzen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Hans G. Gadenwatz

Bürgermeister

Herausgeber: Gemeinde Ellerbek

Chronist: Heinz Oertel

Fotos: Gisela Schadendorf (2)

Heinz Oertel (19)

privat: (5)

Historische Fotos aus der Sammlung
von Franz Schmidt

vom Heimatverein Rellingen. (10)

Druck: Wulff Druck GmbH, Norderstedt

Gedankt sie allen, die durch Auskünfte
und Berichte zum Gelingen dieser ersten
Ausgabe der Chronik-Blätter
beigetragen haben.

Schutzgebühr DM 3,--

Titelbild und Foto rechts zeigen den Hof von
Heinrich Kohrs. Aufnahme: Gisela Schaden-
dorf (1944). Der Torbalken (oben) wurde
beim Abbruch gerettet und hängt heute in der
Wohnung von John und Heike Kohrs.



Im alten Ellerbek

Der Hof von Heinrich Kohrs

Dieser idyllische Bauernhof existierte – so wie er hier im Bilde zu sehen ist – noch bis ins Jahr 1963. Dann wurde er verkauft, das Gelände in Bauplätze aufgeteilt und mit Einzelhäusern bebaut.

Die Geschichte dieses Hofes läßt sich zurückverfolgen bis in die Zeit des 30jährigen Krieges. 1648 übernahm ihn Joachim Timm von seinem Vater Hans Timm,

1682 erbte ihn dessen Sohn Hans Timm und
1706 wiederum dessen Sohn Hans Timm

1727 heiratete Peter Stehr die Tochter von
Hans Timm und übernahm den Hof

1736 ist Jürgen Pingel als Käufer eingetragen
und

1740 kaufte Hinrich Christian Saße das An-
wesen.

1752 heiratete Detlef Reumann die Saße-
Tochter und wurde Hofbesitzer. Nach
seinem Tode heiratete die Witwe einen
Hinrich Heitmann und der Hof wurde
auf seinem Namen umgeschrieben. Ab

1823 sind folgende Namen als Hofbesitzer
vermerkt: Christopher Reumann – Her-
mann, Heinrich, Theodor Pohlmann –
Eduard, Heinrich, Werner Birnbaum
und Franz Wedow.

1881 Claus Thimann

1886 Heinrich Ostermann und

1922 Heinrich Kohrs, der den Hof 1963 ver-
kaufte an die Norddeutsche Treuhand-
stelle.

Die Größe des Hofes ist um
1700 mit 27 ha
1875 mit 53 ha und
1948 mit 41 ha angegeben.

Die Gebäude, wie sie im Titelbild festge-
halten sind, wurden 1802 errichtet. Darüber
ist im Buche „Die Kunstdenkmäler des Lan-

des Schleswig-Holstein, Kreis Pinneberg“ zu
lesen:

„Hallenhaus von 11 Fach mit später angebau-
tem zweigeschossigen Querhaus als Wohnteil.
Wirtschaftsteil mit Fachwerkwänden und
Halbwalm, Querhaus massiv mit zwei Krü-
pelwalmen. Diele durch jüngeren Kuhstallan-
bau auf der rechten Seite verändert. Wohnteil
mit breitem Mitteldurchgang und einer großen
Stube auf jeder Seite; Grootdörsturz und Kopf-
bänder auf den Unterseiten geschweift ausge-
sägt. Inschrift in Flachschnitzerei:





Auch das war „gute alte Zeit“. E. Krohn hat Futter von der Mühle geholt.



GOTT ERHALTE DISZ GEBÄUDE
DIE WELT IST NIEMAHL TREU
ACH WASZ KANN UNSZ ABGUNST
NÜTZEN DER LIEBE GOTT WIRT UNS
WOL BESCHÜTZEN: AMEN
CHRISTOPHER HINRICH REUMANN
ANNA DOROTHEA REUMANN
A 1802 D 15 MY

Der romantische Ententeich, Kohrs sien Börn, wie er früher hieß, ist übrigens nicht zugeschüttet, sondern nur „kultiviert“ worden. Er blieb uns als der Teich am Spielplatz an der Seerosenstraße erhalten. (Bild unten)

Der Dorfkrug

Die Gastwirtschaft an der Hauptstraße nahe dem Denkmal wurde im Jahre 1900 von Hinrich Heins erbaut – als Hotel mit 10 Fremdenzimmern. Auch ein großer gepflegter Garten war vorhanden, wo die Gäste im Schatten der Friedenseiche ihr Bier oder ihren Kaffee trinken konnten, und es gab damals auch eine Kegelbahn.

Schräg gegenüber an der Ecke „Achter de Höf“ existierte ein weiterer Gasthof, der von Ramcke. Die Schule feierte jedes Jahr umschichtig in einem der beiden Gasthäuser ihr Kinderfest.

Wenn man erfährt, daß auch in Bönningstedt, im Ortsteil Rugenbergen 2 ähnliche Hotels mit Parkanlagen vorhanden waren, kann man sich das heute kaum noch vorstellen. In der Zeit der Pferdekutschen lagen sie jedoch für die Leute aus Lokstedt, Eppendorf, aus Nienendorf und Altona gerade in der richtigen Entfernung für Sonntagsausflüge und Fahrten aufs Land.

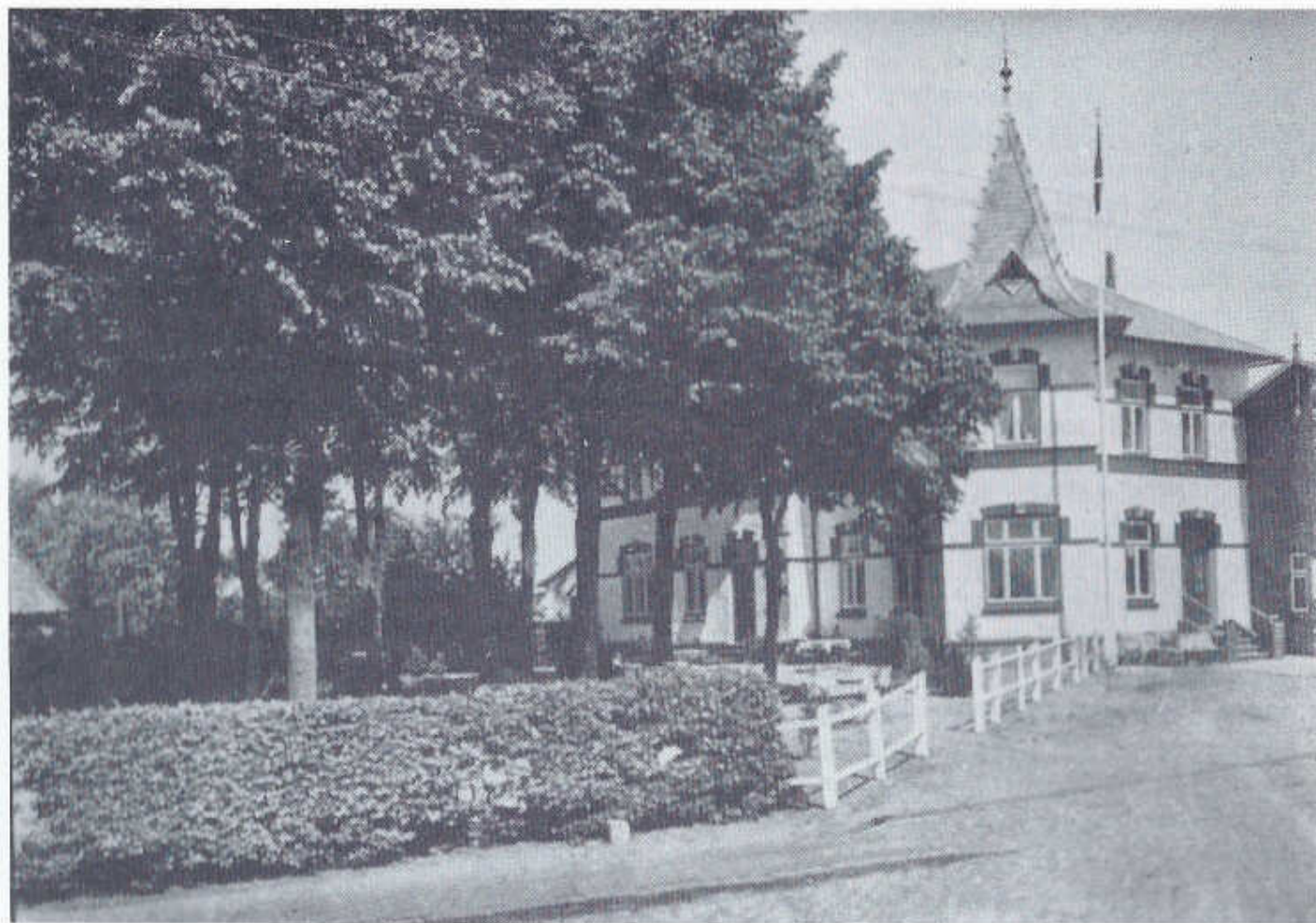
Hinrich Heins war ein fröhlicher Mensch, und manch heitere Story ist den Alt-Ellerbekern

noch in Erinnerung, z.B. diese: Als Lehrer Reimer nach Ellerbek kam und gewählt worden war, sprach er bei Heins vor, ob er wohl ein Zimmer bekommen könne. „Jo“, secht Heins „dat löpt wohl klor, wi hebbt erst gestern een kreegen, de har keen Hemd öbern Mors“. Der Schulmeister soll ziemlich geschockt gewesen sein, weil er aus dieser Bemerkung eine gewisse Geringschätzung seiner Person und auch seines Berufsstandes herauszuhören meinte, war aber schnell versöhnt und lachte herzlich mit, als er erfuhr, daß mit dem „armen Gast“ Hinrichs Sohn gemeint war, der gerade am Vortage das Licht der Welt erblickt hatte.

Die Außenansicht des Gasthofes zur Friedenseiche hat sich im Laufe der Jahrzehnte kaum verändert im Gegensatz zu dem langgestreckten Anbau, der früher eine Durchfahrt war und als Ausspann diente. An der Giebelseite ist im Mauerwerk noch der Torbogen zu erkennen. Ein Ausspann war vorn und hinten offen. Die Fuhrwerke konnten hineinfahren und waren vor Wind und Wetter geschützt. Hier wurde ausgespannt, d.h. ein Strang des Zugeschirrs ausgehakt. Der Kutscher tränkte seine Rösser aus dem Wassereimer und hängte ihnen den Hafersack an einem Band über den Kopf oder befestigte an der Deichsel die Futterkrippe, aus der sie ihre Zwischenmahlzeit fraßen. Erst wenn die Tiere versorgt waren, stieg er die Stufen hinauf zur Gaststube.

In den zwanziger Jahren traten entscheidende Veränderungen ein. Die wirtschaftliche Lage war allgemein schlecht, die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 6 Millionen, und Arbeitslosigkeit bedeutete damals bittere Not. Auch die beginnende Motorisierung mag dazu beigetragen haben, daß immer weniger Pferdekutschen bei Heins ausspannten. Die Durchfahrt wurde mehr und mehr überflüssig.

Hinni Heins, der Enkel des alten Hinrich, der das Lokal inzwischen von seinem Vater Johannes geerbt hatte, sah dieser Entwicklung nicht tatenlos zu. Da es im Dorf keinen Raum für größere Veranstaltungen gab, ließ er die alte Durchfahrt vorne und hinten zumauern, einen Holzfußboden legen und die Decke erhöhen. Nun endlich hatte Ellerbek



Gasthof Heins „Zur Friedenseiche“, Pensionspreis damals 2,50 Mark (Vollpension!)



einen Saal für Dorf- und Familienfeste, für Tanzveranstaltungen und der Turn- und Spielverein „Up ewig ungedeelt“ seine Turnhalle, in der auch möglich war, am Reck eine Riesenwelle zu drehen.

Lange Jahre hindurch war der Gasthof Heins das Ellerbeker „Kommunikationszentrum“, wie so etwas heute wohl genannt wird. Hier spielte sich das gesellschaftliche Leben ab. In der Gaststube kloppten die Stammtischbrüder ihren Skat und machten in „großer Politik“, im Nebenraum tagte der Gemeinderat, im Saal wurden Hochzeiten, Silberhochzeiten gefeiert sowie Kinderfeste und Weihnachtsfeiern. Die Turner übten an ihren Geräten und veranstalteten ihre Maskeraden. Erst als im Jahre 1965 die kleine Turnhalle beim neuen Schulzentrum eingeweiht worden war, konnte der TSV dorthin umziehen, und von da ab gings mit dem Sport gewaltig bergauf.

Bei allen, die bei Heins einmal gefeiert und fröhliche Stunden verlebt haben, weckt dieses Haus Erinnerungen an die gute alte Zeit.

Der Wirt, dem die Arbeit in der Blütezeit des Lokals manchmal zuviel wurde, hatte es vorübergehend verpachtet, dann wieder selber weitergeführt, bis er aus Altersgründen aufgeben mußte. Der Saal, der ehemalige Ausspann, stand lange Zeit leer oder wurde als Lagerraum genutzt, bis die Firma Krümet hier einen Discountladen für Billigwaren einrichtete, die hauptsächlich aus Versicherungsschäden stammten. Heute steht „Fundgrube“ daran. Ob und wann das Geschäft wieder geöffnet wird, ist ungewiß.

Aus der Gaststube wurde zunächst ein jugoslawisches Restaurant und seit rund einem Jahr ein japanisches. Im alten Dorfkrug, wo die Ellerbeker früher ihr Bier tranken, können sie jetzt die fernöstliche Küche kennenlernen und genießen.



Der Dorfkrug. Der Eingang mit Girlanden für eine Familienfeier geschmückt (oben). Rechts Gastwirt „Hinni“ Heins in froher Runde. Unten links: Im Anbau ist ein Billigwaren-Laden eingezogen und unten rechts: Im Dorfkrug wird jetzt japanisch gekocht.





Aus der Vergangenheit des Dorfes Ellerbek

Hans Beyer
Schulleiter in Ellerbek
von 1962 - 1969,
schrieb diesen Beitrag im Jahre 1965

Die hier aus der vorgeschichtlichen Zeit gemachten Funde berechtigen zu der Annahme, daß die Gemarkung Ellerbeks alter Siedlungsboden ist. Das Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein wird demnächst ein geschichtliches Werk herausgeben, in dem alle Fundorte von vorgeschichtlichen Gegenständen und Waffen des Kreises Pinneberg aufgezeichnet und gedeutet sind. Sehr wahrscheinlich hat es in der vorgeschichtlichen Zeit hier mehrere Siedlungen zeitlich nacheinander gegeben, die aber mit dem Dorfe Ellerbek in keinem Zusammenhang stehen.

Seit wann es ein Dorf Ellerbek gibt, ist ungeklärt. Es hat aber den Anschein, daß es sich um eine recht alte Wohnsiedlung handelt. Die Mühlenau, die früher Ellerbek genannt wurde und vermutlich dem Dorfe den Namen gab, und der leicht zu bearbeitende Boden luden zum Ansiedeln ein.

Der größte Teil der Gemarkung ist in der Frühzeit mit Heide und Wald, in dem die Eiche vorherrschend war, bestanden gewesen. An der Au, dem Bek und in den tiefen Stellen wird sich dichter, sumpfiger Niederrungswald ausgedehnt haben, in dem die Erle (niederdeutsch Eller) ausgezeichnet wachsen konnte.

Die Urbarmachung begann auf den höher gelegenen Teilen der Feldmark. Die Heide wurde entfernt, und dort wurden die ältesten Kornfelder angelegt. Diese Hochfelder wurden Esche (Eesche) genannt. Sie sind auch heute noch erkennbar und tragen die Flurnamen: Dörps-Esch (hinter der Gastwirtschaft Heins, zwischen Hauptstraße und Zum



Sportplatz), Brack-Esch (am Rellinger Weg) und Schneesch (zwischen Pinneberger Straße und Rugenbergerer Mühlenweg). Der Name „Schneesch“ hat früher anders gelautet und ist im Laufe der Zeit durch den Sprachgebrauch verändert worden. Diese drei Saatfelder können wir als die ältesten Äcker des Dorfes Ellerbek ansehen.

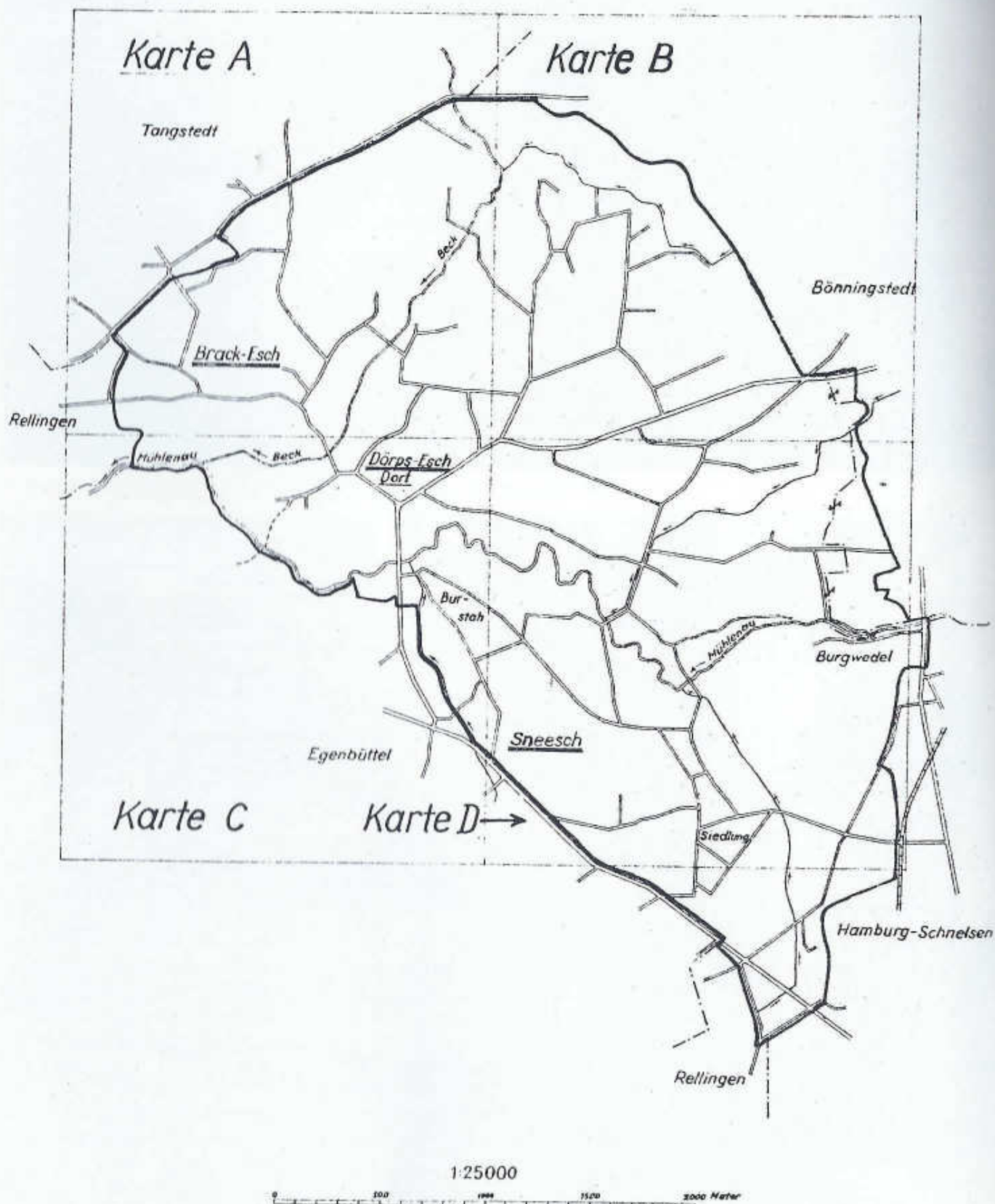
Als im Mittelalter die Bevölkerung des Landes zunahm und der Bauer für seine Erträge einen guten Absatz fand, gingen die Einwohner daran, weiteres Heideland urbar zu machen und den Wald zu roden. Dieses Land schloß sich an die Esche an und wurde Kamp genannt. Beim Dörps-Esch entstanden der Ohrtkamp und an der Rugenbergerer Straße der Behrkamp und der Kroenkamp, beim Brack-Esch der Ohlenkamp, der Hawerkamp und der Heidekamp, beim Schneesch der Röpenskap und der Rönkamp. (Die Flurnamen sind den Flurkarten des Katasteramts entnommen.)

Die Urbarmachung von Heide und Wald wurde im Laufe der Zeit vorangetrieben. Eine Landkarte aus dem Jahre 1790 zeigt, daß der größte Teil der Gemarkung der Landwirtschaft nutzbar gemacht worden war. Das Land an den Wasserläufen wird als „Wisch“ bezeichnet und konnte somit der Viehzucht dienen. Reste des früheren Wald- und Heidebestandes sind auf dieser Karte noch in der Willhorner Heide (dem heutigen Ellerbek), der Bockhorner Heide und der Kroenskamps Heide zu erkennen.

Nach dieser Karte hat es damals in Ellerbek 34 bebaute Grundstücke gegeben. Die größten waren die Höfe der 8 Vollhufner. Sie lagen zusammenhängend am Dörps-Esch an der Hauptstraße und Dorfstraße und haben ursprünglich das eigentliche Dorf, ein Höfedorf, gebildet. Die Namen der damaligen Vollhufner waren: Albert Oeding, Carsten Ramcke, Hinrich Sellman, Franz Hatje, Hinrich Krohn, Joachim Ostermann, Claus Ramcke und Hinrich Heitmann. Die kleineren Höfe, Katen und Handwerksbetriebe sind später dazugekommen. Von dem ursprünglichen Höfedorf der 8 Vollhufen ausgehend, hat Ellerbek sich dann zunächst in Richtung Rel-

Übersicht zum Flurnamennachweis

Die einzelnen Flurnamen siehe in :



linger Weg, Zum Sportplatz und Burstah ausgedehnt. Die Einwohnerzahl mag damals ca. 300 betragen haben. 13 Jahre später, also 1803, hatte Ellerbek nach dem „Volkszähl-Register“ 333 Einwohner.

Jeder Einwohner besaß eigenes Land und betrieb Landwirtschaft, also auch die Handwerker, der Musikant und der Lehrer. Das Handwerk war reichlich vertreten. Es gab: 1 Schmied, (Hinrich Heins), 1 Stellmacher (Johann Meinecke), 1 Zimmermann (Claus Ostermann), 1 Tischler (Christian Steinbecker), 1 Schlachter (Jakob Schmidt), 2 Schuster (Andreas Thrut, Hinrich Warncke), 1 Schneider (Martin Maack), 1 Steinbrecher (Jochim Eggerstedt), 1 Pantoffelmacher (Christian Schlemann), 1 Leineweber (Johann Bencken?), dessen Mutter das Amt der Hebamme versah. Erwähnt wird auch in dem „Register“ der 60jährige 1/16 Hufner und Musikant Joachim Stoldt, er wird auf seiner Trompete oder Fiedel bei Festen zum Tanz aufgespielt haben. Der Lehrer hieß Hinrich Stoldt, er war 40 Jahre alt und Familienvater von 6 Kindern. Er nahm für seinen Unterricht von den Eltern der Schulkinder ein Schulgeld, das aber zum Unterhalt seiner großen Familie nicht ausreichte und er daher eigene Landwirtschaft betreiben mußte.

Im Jahre 1825 betrug die Einwohnerzahl bereits 352. Die Zusammensetzung der Bevölkerung wird sich kaum verändert haben. Der Ackerbau wurde ausgedehnt, und die Erträge erhöhten sich. Angebaut wurden damals Roggen als Hauptkorn, wenig Weizen und Gerste, dafür mehr Hafer und Buchweizen. Die Bauern waren verpflichtet, ihr Korn in der „Erbpacht-Kornwassermühle zur Wolfsmühle“ in Tangstedt mahlen zu lassen. Die Zahlen des Viehbestandes aus dem Jahre 1825 sind angegeben und werden den Landmann interessieren: 150 Milchkühe, 24 Jungvieh, 95 Pferde, 26 Schafe, 80 Schweine und 71 Bienenstöcke.

Die folgenden Aufzeichnungen über Ellerbek stammen aus dem Jahre 1867. Aus der „Gebäudesteuerveranlagung von 1867“ geht hervor, daß in Ellerbek 142 Gebäude standen, das waren 60 Wohnhäuser, 80 Scheunen und Stäl-

le, 1 Schule und 1 Armenhaus, das 4 Insassen aufnehmen konnte; jeder hatte ein heizbares Zimmer und eine Küche.

Was die Schulchronik erzählt

In welchem Jahr es erstmalig Schulunterricht in Ellerbek gab, das konnte nicht genau festgestellt werden.

Die „Königl. Dänemarkische Kirchen-Constitution“ war seit 1662 auch für die Herrschaft Pinneberg verbindlich, und mehrere Verordnungen zwischen 1680 und 1705 regelten auch das Schulwesen. Ob sie aber auch bewirkt haben, daß in Ellerbek Unterricht erteilt wurde, ist nicht zu beweisen.

Der Landdrost Callenberg erließ 1722 eine Schulordnung, die er jährlich am Michaelistag von den Kanzeln verlesen ließ. Die Hauptpunkte waren:

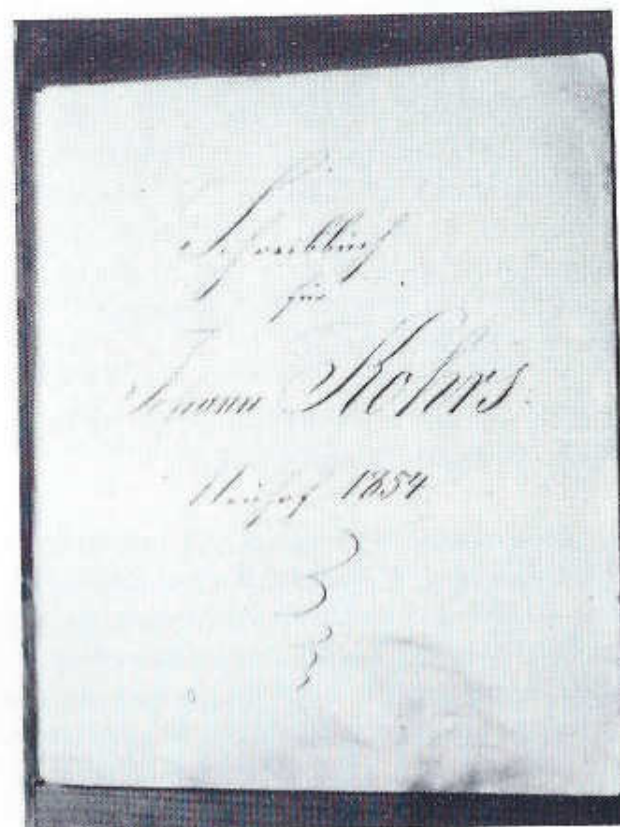


Das waren Schulhefte! Mit Prägedruck reich verziert und sinnigem Spruch – und die Schrift der Schüler: Sauber und exakt, wie gedruckt!

- 1) *Sämtliche Kinder vom 7. – 10. Lebensjahr sind verpflichtet, vom 1. Oktober bis Ende März die Schule regelmäßig zu besuchen. Schulgeld: 26 Schillinge.*
- 2) *Alle Kinder vom 10. – 13. Jahre müssen von Martini bis Fastnacht wöchentlich 2 Tage zur Schule gehen, zur Wiederholung dessen, was sie in jüngeren Jahren aus dem Kathchismus usw. gelernt haben, „um sich fester darin zu setzen“. Schulgeld: 16 Schillinge.*
- 3) *Vor der Zulassung zur Konfirmation haben die Kinder von Weihnachten bis Ostern wieder täglich die Schule zu besuchen. Schulgeld: 16 Schillinge.*
- 4) *Alle Sonntage haben die Schulmeister ein Verzeichnis der säumigen Eltern einzureichen, die ihre Kinder nicht senden, damit durch Propst und Landvogt eine Bestrafung veranlaßt werde.*

Über die Schulzucht heißt es:

Der Lehrer hat die Kinder mit Worten und in der Liebe zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten, soll aber die Macht haben, mit dem Stocke oder einer Rute zu züchtigen.



1739 gibt es einen ersten Hinweis auf die Ellerbeker Schule:

Ellerbek: Anthon Meyer; 53 Kinder, neues Haus. Egenbüttel: Friedrich Harland, 30 Kinder. Die Egenbüttler erklären, daß sie sich mit dem vorgenannten Dorfe wegen gemeinsamer Schule nicht einigen können, indem ihre Kinder des Wassers wegen im Winter nicht wohl dahin könnten.

Die ersten Aufzeichnungen über die Entwicklung der Ellerbeker Schule finden wir in einer gewissenhaft geführten Schulchronik, die im Jahre 1882 von Peter Carstensen auf Grund einer Königlichen Anordnung von 1881 begonnen wurde.

Es ist ein unscheinbares Schulheft mit Pappdeckeleinband. Die vergilbten Seiten sind eng mit gestochener altdeutscher Schrift beschrieben. Diese Chronik ist eine wahre Fundgrube, die nicht nur Aufschluß gibt über die Schulverhältnisse sondern auch eine lebendige Vorstellung vermittelt vom Leben in der Gemeinde sowie von historischen Ereignissen und ihren Auswirkungen auf die Bürger Ellerbeks.

Peter Carstensen war seit 1873 Lehrer in Ellerbek. Als er 1882 mit der Chronik begann, gab er zunächst einen Rückblick auf die zurückliegenden 50 Jahre.

Danach schätzte er die Einwohnerzahl um 1830 auf 350 und die Zahl der Schulkinder auf ca. 50. Die Schule (Schulkate) bestand aus einem einzigen Klassenraum. Der Lehrer hieß Stoldt, und er war nach Carstensens Ermittlungen auch noch Weber und Musiker. Im Jahre 1837 „ist er mit Tode abgegangen“, wie es in der Chronik heißt.

Sein Nachfolger war Peter Stock, der 36 Jahre seines Amtes in Ellerbek walzte.

Mit einem Gehalt von 150 Thalern Sch.-Holst. Courant, 6 Tonnen Roggen, 6000 Pfd. Heu, 4000 Pfd. Stroh, 4 Fuder Streuheide und ca. 3-4 Tonnen, 1 1/2 bis 2 ha urbaren Dienstlandes hat er seine sehr zahlreiche Familie, die noch dazu von vielen Krankheitsfällen heimgesucht wurde, gewiß nur bei äußerster Sparsamkeit durchbringen können.





Unter der Jahreszahl 1866 ist eingetragen:

Da die Gemeinde sich nun nicht entschließen konnte, das alte Gebäude ganz niederzureißen, wurde endlich im Jahre 1866 ein neues Schulhaus mit Vorplatz für sich allein stehend gebaut.

Herr Stock mußte jetzt, um in die Schule zu gelangen, stets über den Hofplatz. Dabei zog er sich einen Rheumatismus zu, dem zu Folge er auf seine Pensionierung antrag, die ihm auch gewährt wurde. Die Gemeinde zahlt dem jetzt in Pinneberg wohnenden Emeritur jährlich 546 M, während ihm aus Staatsfond ein Zuschuß von 174 M jährlich bewilligt ist.

Aus anderer Quelle wissen wir, daß Stock lange Zeit ein sehr gespanntes Verhältnis zu den Bauern hatte. Das kann uns heute nicht wundern, wenn man bedenkt, daß er auch sehr vom Wohlwollen der Bauern abhängig war bei der Lieferung von Naturalien, die ihm zustanden, sowie bei den Spanndiensten, die sie ihm zu leisten hatten.

Zum großen Krach kam es, als Stock von den Bauern verlangte, sie sollten ihm seinen Mist aufs Land fahren und mit „Plaggen“ aufschichten, damit daraus Kompost werde. Die Bauern trafen sich zu Protestversammlungen und beschlossen, das Verlangen Stocks abzulehnen:

Es ist Communebeschluß gewesen, den Dünger nicht aufzuladen, gänzlich nicht zu bearbeiten. Es sind dazu gewählt, die Sache auszuführen Friedrich Ostermann, Jochen Kudenholt.

Die beiden beschwerten sich beim Pastor in Rellingen, dem direkten Vorgesetzten des Lehrers. Der wies die Beschwerde zurück.



Die älteste Schule an der Ecke Dorfstraße/ Zum Sportplatz einst (oben links) und heute (oben rechts).

Auf den Gruppenbildern Lehrer Carstensen mit seinen Schulkindern. Wer erkennt jemanden davon? Es gab damals auch eine Schulfahne! Auf den nächsten Seiten die „neue“ Schule an der Kellerstraße

Darauf wandten sie sich an das Kirchenvisitorium in Pinneberg, und das gab ihnen recht. Nun beklagte sich der Lehrer bei der Regierung in Schleswig, diese aber wies ihn ab, wohl auch weil die Bauern argumentierten, *daß der Lehrer Heu und Stroh verkaufe, täte er das nicht, könnte er sogar 4 Kühe halten und hätte dann genug guten Dung für sein Land und brauchte mit den „Plaggen“ keinen Kompost herzustellen.*

Gibt diese Episode nicht einen prächtigen Stoff her für eine deftige plattdeutsche Komödie? Vielleicht mit dem Titel „Der Ellerbeker Kompostkrieg“ oder „Der Miststreit von Ellerbek“. Man stelle sich die Protestversammlung der Bauern vor. Welch kernige Dialoge ließen sich dafür schreiben!

Carstens hatte die Problematik der Lehrerbildung klar erkannt. Nachdem er am 3. Oktober 1873 mit 11 gegen 10 Stimmen gewählt worden war, verpachtete er sein Land, ließ Hand- und Spanndienste ablösen und sein Gehalt von der Regierung neu festsetzen. Auch die Naturallieferungen löste er weitgehend ab und erhielt danach jährlich 985,85 M und 6 Tonnen Roggen.

Weiter in der Schulchronik. Eintragung 1879:

Das Schulzimmer wird umgebaut. Der Königliche Kreisbaumeister hat es besichtigt und als unzureichend beurteilt. In der Schulkommission wurde darauf beschlossen, das jetzige Schulzimmer zu einer Wohnung umzubauen und ein neues anzubauen. Es soll für 80 Kinder eingerichtet werden, obwohl ich gegenwärtig nur 55 habe. Es soll die Maße: 3,75 m hoch, 9 m lang und 6,20 m breit haben. Aber erst im Jahre 1882 wird der Bauauftrag vergeben und am 1. November desselben Jahres ist das neue Schulzimmer bezugsfertig. Die Kinder hatten ein volles Vierteljahr keinen Unterricht wegen des Umbaues.

Dieses Schulhaus steht heute (1984) noch. An der Ecke Dorfstraße/Zum Sportplatz.

Die dem Lehrer vorgesetzte Dienststelle war die Kirche. Jährlich fand eine Schulprüfung statt durch den Schulinspektor, das war der Pastor. Gelegentlich kam sogar der General-



Superintendent. Der Schwerpunkt der Prüfung lag beim Fach Religion. Hier schaltete sich die hohe Geistlichkeit häufig selber ein, während sie sich bei den anderen Fächern meistens aufs Zuhören beschränkte.

So lautet eine Eintragung vom 13. März 1882:

Die diesjährige Schulprüfung wurde heute morgen von 8 - 11 Uhr durch Herrn Pastor Petersen abgehalten. Als Themata für dieselbe waren aufgegeben:

- 1) Religion: Ich glaube an eine heilige christliche Kirche.
- 2) Deutsch: Lesen und die Verhältniswörter, die den 3. und 4. Fall regieren.
- 3) Geschichte: Der Große Kurfürst.
- 4) Geographie: Schleswig-Holsteins Lage, Grenzen, Größe usw.
- 5) Rechnen: -

Nach beendiger Prüfung fand die Dispensation der Schüler für den Sommer statt. Von 14 Anmeldungen wurde einer wegen unzureichender Fertigkeiten (Lesen) zurückgewiesen. Vom Schulkollegium waren Herr H. H. Ramcke und

der an Stelle des verstorbenen H. Ramcke gewählte Albert Breckwoldt gegenwärtig.

Die größeren Schüler konnten also damals auf Antrag und bei entsprechender schulischer Leistung den ganzen Sommer über vom Unterricht befreit werden, um auf dem Hofe und vor allem in der Ernte zu helfen. Erntearbeit war Schwerarbeit! Gemäht wurde von Hand mit der Sense, das Getreide wurde zu Garben gebunden, in Hocken zum Trocknen aufgestellt, mit Pferdewagen in die Scheune gefahren. Gedroschen wurde im Winter, zunächst mit Dreschflegeln, später mit der Dreschmaschine, die zu den Bauern auf den Hof gefahren kam.

Die Schüler sollen ihre Situation damals so gesehen haben: „Du kummst ut de Angst gar ni mehr rut, Im Sommer dat Gewitter, im Winter de School!.

Am 1. Mai 1885 vermerkt Carstensen:

In der heutigen Sitzung des Schulkollegiums wurde über die Reinigung der Schule,

Neue Schule



welche täglich stattfinden soll, verhandelt. Vorläufig habe ich sie auf ein halbes Jahr bis zum 1. Oktober übernommen.

Im Juli 1888:

Der Monat Juni ist für unsere Schule unheilbringend gewesen. Mitte des Monats trat in zwei Familien die Diphtheritis ein, und schon am 20. forderte die heimtückische Krankheit ein Opfer: Eduard Ramcke.... Schon am 28. folgte dem Kleinen die vor einem Jahr aus der Schule entlassene Schwester Johanna. Die Folge der Krankheit für die Schule war, daß die meisten Eltern ihre Kinder aus Furcht vor Ansteckung zu Hause behielten. Montag, den 25. bis Freitag, den 29. besuchten statt 68 nur 22, 24, 30 und 31 Schüler die Schule. Auf Anordnung des Königl. Kreisphysikus soll jetzt morgen und übermorgen die Schule einer außerordentlichen und sehr gründlichen Reinigung und Desinfektion unterzogen werden. Hoffentlich werden dann Donnerstag die gesunden Schüler wiederkommen. Bisher hat die Krankheit nicht weiter um sich gegriffen.

25. Oktober 1890:

Feier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Graf Moltke. 1. Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“, 2. Ansprache des Lehres: Moltkes Leben und Verdienst für das Vaterland. 3. Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“.

16. Juli 1893:

Vorgestern am 14. Juli machte ich mit ca. 50 Schülern und deren Eltern zu Wagen einen Ausflug nach dem zoologischen Garten in Hamburg, wo wir von 9 1/2 bis 1 3/4 Uhr verweilten. Nachher besichtigten wir das Hochseepanorama auf dem Heilgengeistfeld und fuhren dann über Nienstedten und Schenefeld zurück.

Während Carstensen bisher fast ausschließlich über die jährlichen Schulprüfungen berichtet und die Schulabgänger sowie die Neuaufnahmen und die Konfirmanden vermerkt hat, finden sich jetzt häufiger Notizen

über nationale Ereignisse und patriotische Gedenkfeiern.

So schreibt er am 24. März 1897:

Die großen nationalen Feiertage zum 100jährigen Geburtstag des Kaisers Wilhelms des Großen sind verrauscht. Wie im ganzen Deutschland, so ist auch in Ellerbek gefeiert worden. Am 21. nahm die ganze Schule und sehr viele Erwachsene deshalb Anteil an der kirchlichen Feier in Rellingen. Am 22. morgens 9 Uhr versammelte sich wieder die Schuljugend zur gemeinsamen Feier durch Gesang, deklamatorische Vorträge und Rede des Lehres. Thema: Kaiser Wilhelms des Großen Bedeutung für das deutsche Volk. (Nach Beendigung dieser Feier überbrachten die Schüler dem Lehrer in sinniger Weise ihre Glückwünsche zu dessen 25jährigem Amtsjubiläum, das er auch am 22. März feierte.)

Am 23. nachmittags versammelten sich die Schüler abermals. Unter Führung des Lehres ging es zum Lokal des Herrn Heins. Hier fand sich nach und nach fast alle Angehörigen der Schüler ein. Mit Spiel, Tanz, Gesang und Deklamationen wurde gefeiert bis abends 8 1/2 Uhr. Der Lehrer schloß die Feier durch ein Hoch auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., worauf alle Anwesenden die 1. Strophe der Nationalhymne sangen. Nach Entlassung der Schüler haben deren Angehörige die Feier fortgesetzt.

27. Mai 1898 (Freitag vor Pfingsten)

Heute nachmittag gegen 3 Uhr erschien der Herr Schulrat Dr. Butzki zwecks Revision der Schule. Da wir im Sommer ungeteilte Schulzeit haben, so war leider kein Unterricht, und mußte sich der Herr Schulrat vorläufig mit der Besichtigung der Hefte, Protokolle, Lehrmittel usw. begnügen.

23. Dezember 1899:

Zufolge allerhöchster Anordnung wurde heute in der letzten Schulstunde in einem festlichen Akte unter Hinweis auf die Bedeutsamkeit der Jahrhundertwende den Schülern eine Darstellung der Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts gegeben. Im Anschluß daran wurde es den Schülern ins Bewußtsein zu bringen gesucht, daß es unser aller Pflicht sei, Gott

für seine Gnadenerweisungen zu danken und das von den Vätern überkommene Erbe in deutscher Treue zu wahren und weiter ausbauen zu helfen. Die Feier wurde mit dem Ambr. Lobgesang und der Nationalhymne geschlossen.

30. Juni 1900:

Gestern fand unser diesjähriges Kinderfest statt. Vormittags machten wir einen Ausflug nach dem Egenbüttler und Ellerbeker Gehege, wo gesungen und gespielt wurde. Nachmittags waren wir beim Gastwirt Heins, wo von ca 4 Uhr an, nach dem Umzug durchs Dorf, abwechselnd getanzt, gesungen und deklamiert wurde. Auch wurden von Knaben und Mädchen Reigen aufgeführt. Schluß um 9 Uhr abends mit Gesang. Die Kosten beliefen sich à Kind auf 70 Pf. Hiervon erhielt der Wirt 40 Pf für Kaffee und Kuchen. der Rest diente zur Zahlung der Musik (20 Mark). 64 Kinder nahmen an dem Fest teil.

1903:

Den Urlaub hat der Lehrer zu einer Reise über die Ostsee nach Petersburg, zu einem Kuraufenthalt in Imalza (Finnland) und zu einem kurzen Ausflug nach Moskau benutzt. Der Gesundheitszustand ist nach dem Urlaub besser geworden.

25. Januar 1907:

Ausfall des Unterrichts wegen Reichstagswahl.

2. Februar 1907:

Ausfall des Unterrichts wegen engerer Reichstagswahl. Nachdem der VI. Schlesw.-Holst. Wahlkreis längere Jahre durch einen Sozialisten, A. v. Elm, vertreten worden ist, siegte jetzt durch die Einmütigkeit der bürgerlichen Parteien der freisinnige Stadtrat Carstens aus Elmshorn.

27. März 1908:

In der nachfolgenden Sitzung des Schulkollegiums wurde einstimmig beschlossen, für Feuerung statt bisher 210 Mark für Schule und Haus 270 Mark, für Heizen und Reinigen statt bisher 100 Mark bis auf weiteres 140 Mark zu vergüten.

Eine 2. Lehrerstelle wird eingerichtet und am 31. Mai 1911 besetzt:

Heute morgen 9 Uhr fand die Wahl eines zweiten Lehrers für die zum 1. Oktober zu besetzende neu errichtete Lehrerstelle statt. Nach abgehaltenen Lehrproben (je eine bibl. Geschichte und ein Gedicht) wurde vom Schulvorstande Reimer mit 4 von 7 Stimmen gewählt.

Umzug in das neue Schulhaus am

11. Oktober 1911:

Nachdem am Sonnabend, 7. Oktober die 14tägigen Herbstferien beendet waren, und am 9. und 10. Oktober der Umzug aus dem alten Schulhause stattgefunden, wurde heute nachmittag 3 Uhr die neue Schule unter Zugrunde-

meine Schüler (mit hungrigem Magen) in die Rellinger Schule ein. Ich besprach aus dem 1. Gebot „Die Liebe zu Gott“. Der Herr G. S. prüfte selbst in b. Geschichte, Kathechismus und Kirchenlied. Die Kinder konnten die b. Geschichten nicht zufriedenstellend erzählen. (Ich war zufrieden).

Ab 4. Oktober 1913 wurde die Chronik von Lehrer Reimer geführt bis 1. August 1914.

4. Oktober 1913

Eintragung von Lehrer Reimer:

Lehrer Carstens nach Gallenoperation ver-

Spezialverein vom 15-26. April.
Aufsichtsrat der neuen Pfäfers: 4 Knaben: (2. d. Mai 1906)
Heinrich Brandt, Ernst Koch, Gustav v. Klee,
Hans Timmer und 1 Mädchen: Frieda
Lieberos. Pfäferszahl: 40 Knaben u.
33 Mädchen, zusammen 73 Pfäfers.
Auf Jahresversammlung fand zum fünf- (10. d. Mai 1905)
zehnjährigen Festzuge Schillers einen
Pfäfersfest, dem Aufführung der
Leporello und Deklamationen aus Pfäfers.
Lied Martine wurde die Pfäfers
auf die Bedeutung der Pfäfers für
gemein. der Umkreis fiel aus.
Ausschließliche Leporelloaufführung in Pinnberg. (23. Juni 1905)
Kinderorgan in üblicher Weise gefeiert. (7. Juli 1905)
not.

Eine Original-
seite aus der
Schulchronik
(Ausschnitt). Als
„Heini“ Brandt
eingeschult
wurde

legung eines Bibelwortes vom Ortsschulin-
spektor Herrn Pastor Behrens eingeweiht zu
einer Stätte fröhlicher Arbeit unter dem Segen
Gottes, der durch das Gebet erreicht wird. Mor-
gen beginnt der Unterricht. Im Anschluß an die
Einweihung fand die Einführung des 2ten Leh-
rers Reimer statt.

22. Juli 1913:

Heute Generalkirchen- und Schulvisitation
durch den Genralsuperintendenten Petersen.
Die Schule zu Borstel und Ellerbek wurden be-
sonders geprüft. Um 1 Uhr nachmittags traten

storben. Er wurde am 8. Okt. in Rellingen beer-
digt.

18. Oktober 1913:

Heute hatten wir in beiden Klassen eine
Schulfeier zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig. Der Unterricht fiel aus.

2. Januar 1914:

Wahl des 1. Lehrers Herr Rathge wurde
gewählt.

1. August 1914:

Als am 1. August die Mobilmachung des deutschen Heeres erfolgte, waren die beiden Lehrer der Ellerbeker Schule, Kollege Rathge und Reimer, zum Ferienaufenthalt in ihrer Heimat. Ohne nach Ellerbek zurückkehren zu können, mußten sie sich zum Heere stellen. Die Vertretung wurde so geregelt, daß nach den Ferien, also vom 22. August an, Lehrer Schröder aus Bönningstedt in der zweiten Klasse wöchentlich 12 Stunden, Lehrer Scheel aus Rellingen in der 1. Klasse wöchentlich 15 Stunden Unterricht erteilten.

17. Februar 1915:

Zur Feier des Hindenburg-Sieges östlich der masurischen Seen wurde nach kurzer Ansprache der Unterricht in beiden Klassen ausgesetzt.

15. August 1915:

Die Schule beteiligte sich an der Sammlung der Gelder. Bis zum 15. April konnten 1660 M der Reichsbank zugeführt werden.

26. April 1915:

Seit dem 26. April wird der Unterricht in der Unterklasse erteilt durch Hauptlehrer Bordenwiewick, Bönningstedt und Hauptlehrer Thieß, Tangstedt. Jeder unterrichtet an 2 Tagen je 3 Stunden, so daß insgesamt 4 mal 3 = 12 Wochenstunden gegeben werden.

23. März 1916:

Zur 4. Krieganleihe brachten die Kinder der hiesigen Schule in 53 Einzahlungen 1559 M zusammen. . . . Das Geld wird vom 1. April 1916 an mit 5 % verzinst und kann 2 Jahre nach dem Frieden mit Zinseszinsen abgehoben werden. Da die Sparkasse des Kreises Pinneberg auf diese Bedingungen nicht eingehen konnte oder wollte, wurde das Geld bei der Spar- und Darlehenskasse zu Bönningstedt belegt.

18. Mai 1917:

Heute nahmen die Kinder beider Klassen teil an den Lichtspielaufführungen, die der Verein „Invalidendank zu Berlin“ in Schmidt's Gasthof zu Rellingen vorführen ließ.

19. September 1917:

Da die Kinder des Lehrers Rathge Scharlach hatten, wurde die Schule vom 8. 9 bis 18. 9 geschlossen.

17. Oktober 1918:

Beginn des Winterhalbjahres mit 96 Kindern, nämlich

*41 Kinder in der Klasse I
55 Kinder in der Klasse II*

Im Laufe des Sommers sind von den Schulkindern folgende Sachen gesammelt:

*2200 Pfd Laubheu
16 Pfd Kirschsteine
986 Pfd Vogelbeeren
109 Pfd Knochen*

8. November 1918:

Vom 1. - 7. Nov. fiel der Unterricht aus wegen Massenerkrankung der Kinder an Grippe.

22. Dezember 1918:

Zur Begrüßung der heimkehrenden Krieger veranstaltete die Schule in der Wirtschaft bei J. Heins eine Weihnachtsfeier. Von den Schulkindern wurden mehrere Weihnachtslieder gesungen und ein Weihnachtsmärchen „Zwerg Königs Heimkehr“ aufgeführt, welches großen Beifall fand. . . . Von den rund 100 Kriegsteilnehmern des Dorfes sollen 13 gefallen sein.

Hier endet die erste Schulchronik. Es liegt ein kleines Schulheft vor mit Eintragungen ab 16. Feb. 1948 - 12. September 1955. Und erst danach wird wieder ausführlich berichtet.

Wo ist die Chronik der Zeit zwischen den Kriegen?



So war es damals in „de School“

Heinrich (Heini) Brandt, der in diesem Jahr seinen 85. Geburtstag feiern konnte und sein 4 Jahre jüngerer Bruder Hermann erinnern sich:

Die „ABC-Schützen“ hatten Schiefertafeln und Griffel in ihrem Ränzel, Schwamm und Lappen hingen an Fäden heraus.

Wir saßen auf festen Bänken zu viert nebeneinander. Am vorderen Rand der Tischplatte war eine Rille für Stifte und Federhalter eingearbeitet und für jeden Schüler ein Tintenfaß eingelassen.

Die Schulstube wurde geheizt von einem eisernen Ofen, vor dem ein großer Ofenschirm stand.

An der Decke hing eine Petroleumlampe.

Die Schulleiter an der Ellerbeker Schule

etwa 1739 – 1763 Lehrer Anthon Meyer
etwa 1803 – 1837 Lehrer Stoldt
1837 Lehrer Wilhelm Peter Stock
1873 Lehrer Peter Carstensen (gest. 1913)
1914 Lehrer Willy Radtge
1948 Hauptlehrer Richard Schmidt
1955 Hauptlehrer Paul Schulz
1962 Rektor Hans Bayer
1969 Rektor Bruno Empen

Schulgebäude

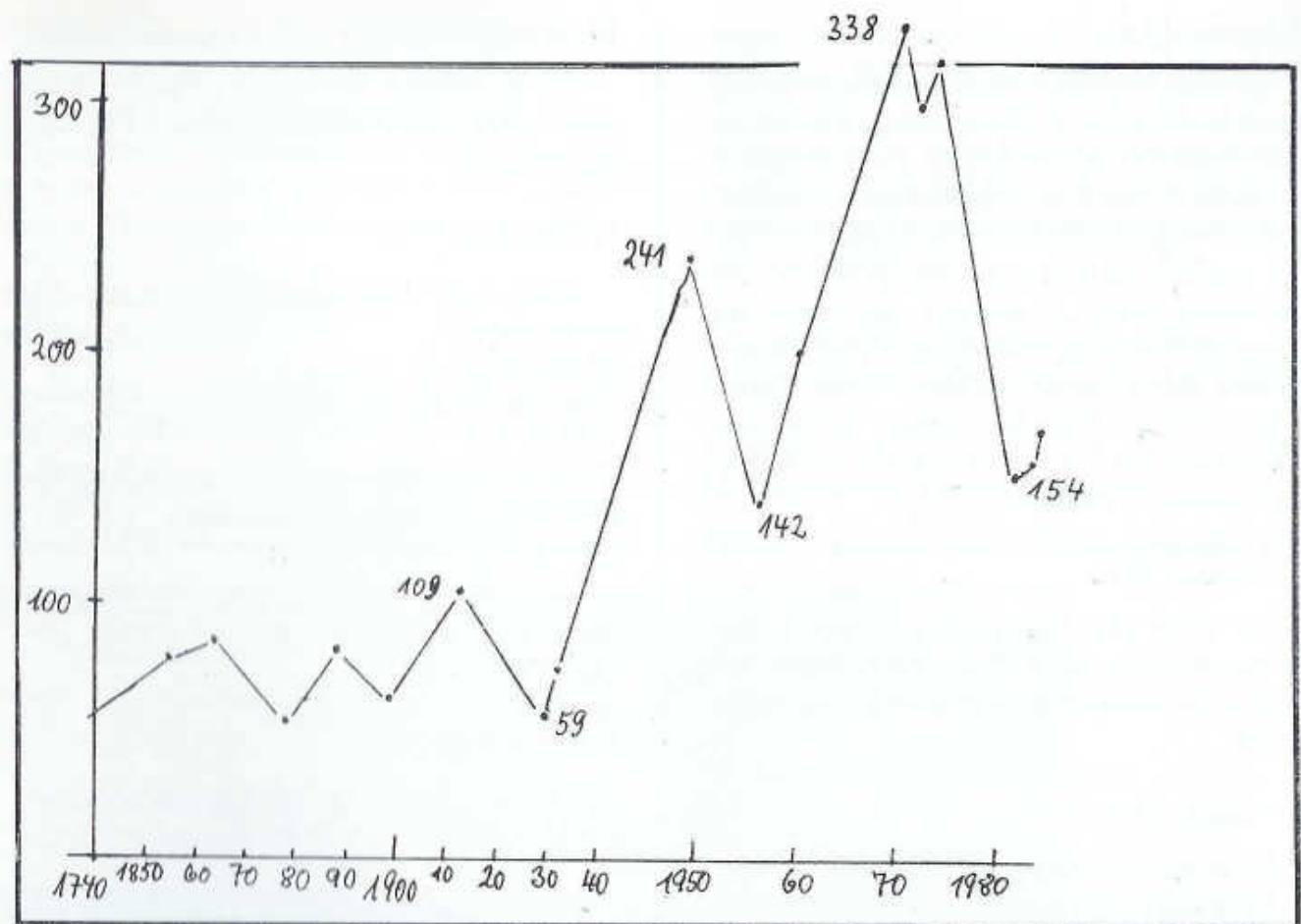
1739 Schulkate
1867 Schulhaus an der Ecke Dorfstraße/
Zum Sportplatz
1882 Anbau einer neuen Schulstube. Alte
Schulstube wird Lehrerwohnung
1911 Schulhaus an der Kellerstraße
(2 Klassenräume)
1949 Anbau von 2 Klassenräumen
1955 Unterrichtsraum zusätzlich in der
„Ellerburg“ für 1. – 3. Klasse
1963 Schulgebäude am Rugenbergener
Mühlenweg (1. Bauabschnitt)
1965 2. Bauabschnitt
1972 Haupt- u. Realschule in Bönningstedt,
von da an nur Grundschule (1. – 4. Kl.)
in Ellerbek.

Die Schülerzahlen

(1739 – 1948)

Aus der Kurve der Schülerzahlen läßt sich viel
Interessantes herauslesen:

Mit relativ geringen Schwankungen stieg die
Schülerzahl bis 1910 auf 109 an. Der Grund
für den Rückgang bis auf 59 im Jahre 1930 ist
sicherlich als direkte Folge des I. Weltkrieges
(1914 – 1918) und der anschließenden Notjah-
re zu sehen.



Der 1. große Zuwachs kam am Ende des II. Weltkrieges (Vertriebene und Flüchtlinge und ausgebombte Hamburger). Die Zahl schnellte auf 241 hoch bis zum Jahre 1948. Der Geburtenrückgang in den Notjahren nach dem Kriege und die Umsiedlung von Flüchtlingen hatten ein Absinken der Schülerzahlen auf 142 bis zum Jahre 1956 zur Folge. Danach ging es steil bergauf, bis 1971 die absolute Spitze mit 338 erreicht wurde. Damals zog es immer mehr Hamburger aus der Großstadt in unsere „Gemeinde im Grünen“, und das waren meistens junge Familien.

Selbst im Jahre 1972, als die Kinder der Oberstufe nach Bönningstedt in die neue Hauptschule umsiedelten, und bei uns in der Gemeinde nur die Grundschule mit 1. – 4. Klasse verblieb, rutschte die Schülerzahl nur unbedeutend ab auf 303, um bis 1974 wieder auf 323 anzusteigen.

Von da an ging es bergab – bis auf 154 im Jahre 1982. Die leichte Steigerung in den letzten beiden Jahren läßt uns aber hoffen!

1740 hatten wir ca. 300 Einwohner mit 55 Schulkindern, davon etwa 20 Grundschüler (1. – 4. Klasse).

1984 haben wir rund 4000 Einwohner und 169 Grundschüler. Nach dem Maßstab von damals müßten es jedoch mehr als 260 sein!

Der berühmte „Pillenknick“, der im allgemeinen eine ständig rückläufige Entwicklung der Geburten- und folglich der Schülerzahlen brachte, hat sich in Ellerbek durch den starken Zustrom von Hamburger Familien nicht ausgewirkt.

Aus dieser Kurve lassen sich aber auch interessante Zukunftsperspektiven hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur ableiten. Wie sieht es damit aus in 10, 20, 30 Jahren, wenn die Kinder erwachsen sind und wegziehen, die heute 40jährigen das Rentenalter erreicht haben, mit Zuzug junger Familien aber nicht zu rechnen ist, weil die Bebauungspläne erfüllt sind... Wie sieht es dann mit den Steuereinnahmen aus? Denkanstöße für unsere Kommunalpolitiker

Das Dienstjubiläum

Rektor Bruno Empen feierte am 13. April 1984 sein 25jähriges Dienstjubiläum im TSV-Sportlerheim. Viele schöne Reden – vom Bürgermeister, von Frau Ehlers fürs Kollegium und vom Schulrat – und Geschenke.

Gegen 15 Uhr hatten sich die meisten Gäste verabschiedet. Da ging plötzlich die Tür auf, und es erschien völlig überraschend Hein Lübbers in Gummistiefeln und Arbeitskleidung, „Markenzeichen“ Schippermütze auf dem Kopf.

„Bruno, ick will die ook gratuleern, kann ich ne Mischung hebben, ich heff ook een Geschenk för ju.“

„Hein, komm in, veeln Dank ook, Dien Mischung schallst Du hebben, aber Du bruckst mi nix schenken.“ und so weiter, allgemeines Hallo.

Nach der 3. Mischung (Cola Rum) ging Hein raus, sein Geschenk zu holen. „Wat nu wohl kümmt?“ Daß er etwas Überraschendes bringen würde, war klar. Aber was?

Brüllendes Gelächter, als er ein laut quiekendes Ferkel, an Ohr und Hinterbein gepackt, hereinschleppte und es dem Jubilar entgegenhielt: „Hier dat schallst Du hebben juch Glücksschwie!“ Brunos Frau Swantje entsetzt, beide Hände hoch: „Nein, nein!“

Das Schlitzohrige – echt Hein – mag wohl gewesen sein, daß er Swantjes Reaktion für die allgemein zu erwartende hielt. Man würde sich herzlich bedanken, aber er (Hein) müsse doch einsehen, daß ein Rektorenhaushalt nicht die geeignete Umgebung sei, ein Ferkel großzuziehen. Aber die Freunde hatten diese Überlegung auch angestellt und durchschaut. Deshalb von allen Seiten: „Bruno, dat muß Du annehmen, Du kannst Hein doch dat nich abschlagen, dat kriegt wi schon hen, he (Hein) schall dormit nich dörch!“ „Ick kenn een, de hilt ook Schwien, de nimmt dat gern“. Und

ein anderer: Dee un dee, de hebbt noch Schwienkoben, dor kriegt wi dat unner.

Inzwischen hatte das putzmuntere Tierchen die Sympathien der Gäste gewonnen. Empentochter Marion übernahm bereits die Rolle der Tierschützerin und das Ferkel in fürsorgliche Obhut. Niemand wollte wegen dieses Ereignisses die fröhliche Runde, die jetzt erst so richtig belebenden Auftrieb erhalten hatte, abrupt beenden. Wohin also vorerst mit dem Tier? Der Vorschlag, der schließlich angenommen wurde: Ab damit in die Damentoilette.

Oben neue Diskussion, wie es weitergehen solle. Hermann Reumann: „Ick föhr glieks mol no Tiemann hen, ob de dat nimmt.“ Weg war er.

Volkszählung

Mitte Oktober 1984 betrug die Einwohnerzahl in Ellerbek 4028. Davon waren 223 Ausländer. Sie kommen aus 36 Ländern:

Algerien	1	Italien	10
Amerika (USA)	3	Japan	2
Argentinien	3	Jugoslawien	23
Afghanistan	1	Kanada	2
Brasilien	3	Korea	1
Bulgarien	1	Niederlande	3
Chile	1	Norwegen	2
Dänemark	1	Nigeria	1
Equador	2	Österreich	4
Finnland	2	Portugal	43
Frankreich	3	Pakistan	1
Griechenland	8	Polen	24
Großbritannien	4	Schweiz	2
Indonesien	1	Schweden	4
Israel	1	Spanien	14
Indien	1	Syrien	1
Island	2	Thailand	2
Iran	13	Türkei	33

Die Anziehungskraft der „Insel des Glücks“ muß wohl bis in die fernsten Winkel unseres Erdballs wirken.

Als er länger als nötig wegblieb, begann das Spiel „Wetten daß...“. „He kümmt, ick sett fief Mark“ (Waage) „He kümmt nich – fief Mark dagegen (W. Quast) und so weiter, bis rund 30 Mark zusammen waren.

Auch eine Futtergeldsammlung war eingeleitet worden, denn ein Schwein großzufüttern kostet Geld, und einem Jubilar sollen durch ein Geschenk keine Kosten entstehen. Immerhin kamen 300,-- (dreihundert) DM in die Futterkasse.

Wer nimmt das Jubiläumsferkel nun in Pension? Hermann von de Bruch ward nicht mehr gesehen. Nach zahlreichen Telefongesprächen war endlich eine Ziehmutter gefunden. Anneliese Ostermann will es übernehmen. Alles klar. „Nu holt dat Viech mal rut!“ Die Spitze der Expedition zur Damentoilette in den Keller prallte zurück, geschockt vom infernalischen Gestank.

Die außergewöhnliche Situation für ein Schweinekind, Mittelpunkt einer lauthals fröhlichen Gesellschaft zu sein, war wohl zuviel für einen Schweinemagen. Die Aufregung hatte auf denselben und durchgeschlagen. Und Schweinemist, der stinkt!!

Für das in der Wette zusammengekommene Geld fand sich jedoch jemand – wohl auch weil Bruno geholfen werden mußte, der die Reinigung versprach.

Das Ferkel, nun keiner weiterer Schweineereien mehr fähig, kam in den Kofferraum. Marion übte ihren beruhigenden Einfluß auf das Tierchen aus, und ab gings zu Ostermann.

„Nu ischa allns klor!“. Allgemeines Schulterklopfen und fröhliche Verabschiedung.

Aber bei Anneliese schwand die Begeisterung bald. Neue Bemühungen um Unterkunft brachten schließlich die Lösung von Dauer. Heute frißt das „Jubiläumsferkel“ sein Futter bei Tiede in Haseldorf, und jeder der es sehen will, darf kommen.



10 Jahre

im Amt: Bürgermeister
Hans Theo Schadendorf
und die Gemeindevertreter
Dr. Klaus Daegling
Heinz Dieter Grebenstein
Günter Hildebrand

25 Jahre

Rektor Bruno Empen
(Dienstjubiläum)
Firma Wolfgang Fohsack,
Getränke-Großvertrieb. Bild links:
Wolfgang und Irmgard Fohsack

50 Jahre

Freiwillige Feuerwehr Ellerbek
Aus diesem Anlaß erschien eine
Jubiläumsschrift, der dieses Foto
(um 1900) entnommen ist.

Jubilare '84



100 Jahre

sind vergangen seit diese Kleinan-
zeige im Pinnerberger Tageblatt
erschien (jetzt auf der „Jahrhun-
dertseite“ nachgedruckt). Sie erin-
nert daran, daß damals auch bei
Ramcke allerhand los war.

Am Sonntag, den 4. Novbr.,
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. H. Ramcke, Ellerbek.

...und ein Orden!



Hohe Auszeichnung für Dr. Urselmarie Oberbeck-Jacobs

Der schleswig-holsteinische Kultusminister
Dr. Peter Bendixen überreichte ihr im März
dieses Jahres im Auftrag des Bundespräsi-
denten die Verdienstmedaille des Verdienstor-
dens der Bundesrepublik Deutschland.

Sie erhielt die Auszeichnung für ihre 20jähri-
ge Tätigkeit als Elternbeirat. Mit ihren Kin-
dern ist sie „mitgewachsen“ – vom Klassen-
und Schulelternbeirat in Ellerbek über die
gleiche Funktion an Gymnasien in Pinneberg
und Halstenbek bis zum Mitglied des Landes-
elternbeirates in Kiel. Zur Zeit ist sie Vorsit-
zende des Gymnasialausschusses im Bundes-
elternbeirat und damit oberste Repräsen-
tantin der Eltern von Gymnasiasten in der Bun-
desrepublik.

Ellerbeker Handballer in Taiwan

Wie kam es zu der Einladung? Die taiwanische Handball-Organisation hatte die Handball-Juniorenmannschaft des Deutschen Handballbundes zu einem internationalen Turnier eingeladen. Diese konnte das Angebot aus Termingründen nicht annehmen, und auch die schleswig-holsteinische Auswahlmannschaft hatte anderweitige Verpflichtungen. So fiel die Wahl auf den norddeutschen Meister, die A-Jugend aus Ellerbek.

Am Freitag, dem 13. April, traten die 18-21-jährigen Junioren ihre Reise um die halbe Welt an: mit dem Zug nach Frankfurt und von da mit der China-Airlines über New York nach Anchorage und Taipeh. 42 Stunden waren sie unterwegs.

Am Turnier waren männliche und weibliche Nationalmannschaften beteiligt aus Japan, Korea, Italien, Schweden, USA, Hongkong, Taiwan und die Ellerbeker für die Bundesrepublik Deutschland. Ellerbek spielte gegen Taiwan (19 : 21), Italien (23 : 23), Schweden (16 : 27) und Korea (28 : 27). Unsere Mannschaft hat sich in diesem internationalen Wettbewerb also durchaus gut gehalten und bekam viel Beifall und einen Pokal für den dritten Platz.

Für alle Teilnehmer war diese Reise ein einmaliges Erlebnis mit einer Fülle von Eindrücken: Die Zwischenlandung in Anchorage, wo die Reisenden von der Plattform des Flughafengebäudes aus einen Blick in die Weite Alaskas werfen konnten, die Stadtrundfahrt durch Taipeh, die 2-Millionen-Metropole mit ihren chaotischen Verkehrsverhältnissen, der Besuch der Tschiang-Kai-Tschek-Gedächtnishalle, des Museums mit seinen fremdartigen Kunstschätzen und der Nachtmarkt, ein schier unübersehbarer Basar.



Von links (oben): Oliver Lehmann, Michael Schulz, André Preiß, Olaf Gocks, Kai Ramecke, Peter Gramsch, Thomas Heide, Unten: Georg Pohl, Kai Hypko, Sven John, Frank Meyhöfer, Martin Hug.

Der Rückflug führte über Dubai in den Vereinigten Arabischen Emiraten und Amsterdam nach Hamburg-Fuhlsbüttel, wo die Jungs am 24. April, 15.15 Uhr glücklich landeten und von ihren Angehörigen und der Vereinsleitung herzlich begrüßt wurden.

... und in Ungarn

Im Januar hatte das Handballteam von Raba Vasas ETO, Györ in der Harbighalle gespielt. Die Ungarn waren von der Gastfreundschaft der Ellerbeker so angetan, daß sie die 1. Herren spontan nach Györ einluden.

Am 20. Juli, morgens 6 Uhr startete der Bus mit der Mannschaft und Gästen (insgesamt 52 Teilnehmer) gen Süden. Die erste Übernachtung in Sulzbach bei Nürnberg. Am Abend wurde ein Freundschaftsspiel gegen den dortigen TV 1865 ausgetragen, die Ellerbeker gewannen mit 25 : 20.

Am nächsten Tag ging es über Passau, Linz, an Wien vorbei nach Györ im Nordwesten Ungarns. Übernachtung im Hotel Raba. Am Begrüßungsabend im Restaurant Zöldfa erlebten die Ellerbeker gleich eine ungarische Hochzeit mit.

Das umfangreiche Besichtigungsprogramm zum Kennenlernen von Land und Leuten umfaßte eine Stadtbesichtigung von Györ, einen Ausflug zum Schloß Esterhazy bei Fertöd, eine Fahrt nach Sopron mit seiner mittelalterlichen Innenstadt, sowie Tagesausflüge nach

Budapest und zum Plattensee. Gern erinnern sich die Reisenden an ihren ungarischen Reiseführer, Viktor „Schlappi“ Tarnai, der viele flotte Sprüche bereit hatte, und der immer wieder einen fröhlichen „Saufenthalt“ ins Programm einbaute.

Das sportliche Ergebnis waren 2 Spiele. Eins gegen eine Jugendauswahlmannschaft – es ging mit 26 : 27 verloren und eins gegen das Spitzenteam von Raba Vasas ETO, das mit 32 : 17 von den Gastgebern gewonnen wurde.

Besonders beeindruckt waren die Ellerbeker von den Trainingsmethoden der Ungarn. Diese Vollprofis trainieren 6 Stunden täglich. Das beginnt mit Fußball zum Aufwärmen und wird gesteigert durch einen 6000-m-Lauf mit wechselnden Belastungen. Im Krafttrainingsraum sind schließlich 6 Übungen mit Gewichten bis zu 70 kg jeweils 60 mal zu absolvieren. Zur Verfügung stehen den Sportlern Sauna, Massageraum und ständige ärztliche Betreuung. „Davon können wir nur träumen“.

Ein Fazit der Reise zog Bruno Empen in einem Interview, das er der Pinneberger Zeitung gab:

Freunde für Ellerbek

„Herr Empen, Sie hatten die Ungarnreise geplant, organisiert, Sie waren dabei, acht Tage Györ, war das der Beginn einer neuen Sportfreundschaft zwischen dem TSV und den ungarischen Gastgebern?“

„Begonnen hat alles ja schon im Januar, als die Ungarn bei uns zu Gast waren. Wir haben die impulsive Gegeneinladung der Ungarn gerne angenommen und waren von der Gastfreundschaft in Györ überwältigt. Wenn alles klappt, werden die Ungarn Anfang Januar 1985 dann wieder bei uns in Ellerbek sein, Ich bin gebeten worden, für das Handballteam von Raba Vasa ETO, Györ in Norddeutschland einige Spiele abzuschließen. Das Team will dann bei uns in Ellerbek wohnen, und was uns betrifft, werden wir sicher diese Kontakte aufrechterhalten.“

„Der TSV ist sehr reiselustig, erst Taiwan, jetzt Ungarn. Ist das ein Teil Ihrer Vereinspolitik?“

„Reisen bildet, aber Spaß beseite, speziell die Ungarnreise war auf der einen Seite ein Dankeschön von seiten des Vereins an die Mannschaft, die sich in der Punktspielsaison so hervorragend geschlagen hat. Ein Dankeschön auch an die Fans, denn immerhin sind wir ja mit 52 Leuten nach Ungarn gefahren. Und zum anderen wächst die Mannschaft gerade auf einer solchen Reise enger zusammen als im Trainingslager. Die neuen Spieler können sich schon menschlich und sportlich integrieren, der Trainer kann sein Team besser kennenlernen und zum dritten, und um nur dieses anzusprechen, hat das Team gesehen, wie ungarische Vollprofis trainieren und spielen.“

„Der TSV hat in Ungarn zweimal gespielt und zweimal verloren. Verkraftet das die Mannschaft?“

„Gegen diese Ungarn zu verlieren ist keine Schande. Das sind alles Vollprofis, die trainieren sechs Stunden pro Tag. Dementsprechend sind sie athletischer, sprunggewaltiger, körperlich einfach unseren Leuten weit voraus. Und deshalb sind sie so überlegen. Ich bin überzeugt, wenn dieses Team in der Bundesliga spielen würde, daß unsere Spitzenteams ganz schön zu knacken hätten. Wir haben bei der 17 : 32-Niederlage gegen die erste Mannschaft von Györ gar nicht einmal schlecht gespielt.“



Frieda Spiekermann

unsere Heimatdichterin aus dem Rehwinkel 7 nahm in plattdeutschen Versen zu einem immer wieder diskutierten Thema Stellung:

De arme Hund

*Schön is dat, wenn een Hund man hett,
denn de holt een bi Tieds ut Bett.
Een Gang to don ob frö ob lat,
is doch för de Gesundheit wat.
Man blots nachher – ub allen Wegen
findt man denn Hund sien Segen.
De arme Hund – he kann nich fegen,
Frauchen und Herrchen sünd em to helpen
tomeist nicht zu bewegen.
Wie aber möt, dat's keen Plesseer,
uns Oogen richten up de Eer,
ans rutscht man ut, sitt in Dreck,
un dorbie geht de Freud een weg.
Vör tokomm Tied ick wünschen mag,
dat endlich üpholt düsse Plag.*

Veröffentlicht im Tageblatt am 10. Sept. 83

TSV-Vorsitzender Bruno Empen und Frau Swantje reisten mit den Handballern nach Ungarn. Im Weinkeller von Panonkahna entstand dieses Foto.

Gedenkstein mit neuem Adler

Das Krieger-Ehrenmal an der Ecke Dorfstraße/Hauptstraße wurde am 19. Januar 1901 eingeweiht. In der Schulchronik ist über dieses Ereignis zu lesen:

„Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich die Schüler, um mit dem Lehrer zusammen an der Feier der Enthüllung des Gedenksteines bei der Friedenseiche und der Einfriedigung desselben teilzunehmen. Der Festakt vollzog sich in üblicher Weise. Der Lehrer hielt an die sehr zahlreich erschienenen Gemeindeglieder (und einzelne auswärtige Gäste) nach Absingen eines Chorals eine der Bedeutung des Tages und der Verdienste der Kampfgenossen von 1870/71 entsprechende Rede, welche in einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II, den Hort des Friedens, ausklang.“

Auf dem Gedenkstein war damals nur ein Name verzeichnet, der des Füsiliers Bandmann, der am 18. 8 1970 bei Gravelotte in Frankreich gefallen war. Später mußten leider weit größere Gedenktafeln angebracht werden, denn die Zahl der gefallenen Ellerbeker Bürger betrug im I. Weltkrieg (1914-1918) 20 und im II. Weltkrieg (1939-1945) sogar 91. Dazu kamen noch 7 Ellerbeker, die in der Heimat im Bombenkrieg ums Leben gekommen waren.

Auf dem großen Findling in der Mitte des Ehrenmals saß seit eh und je ein bronzenener Adler, das preußische Wappentier, mit gespreizten Flügeln und geöffnetem Schnabel. Doch eines Tages im Jahre 1982 war er plötzlich verschwunden. Gestohlen. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Vielleicht ist er auf einem Flohmarkt verhökert worden, einer jener zahlreichen Veranstaltungen in unseren Tagen, bei denen aller mögliche Plunder angeboten wird, und wo die Nachfrage nach Nostalgischem besonders groß ist.

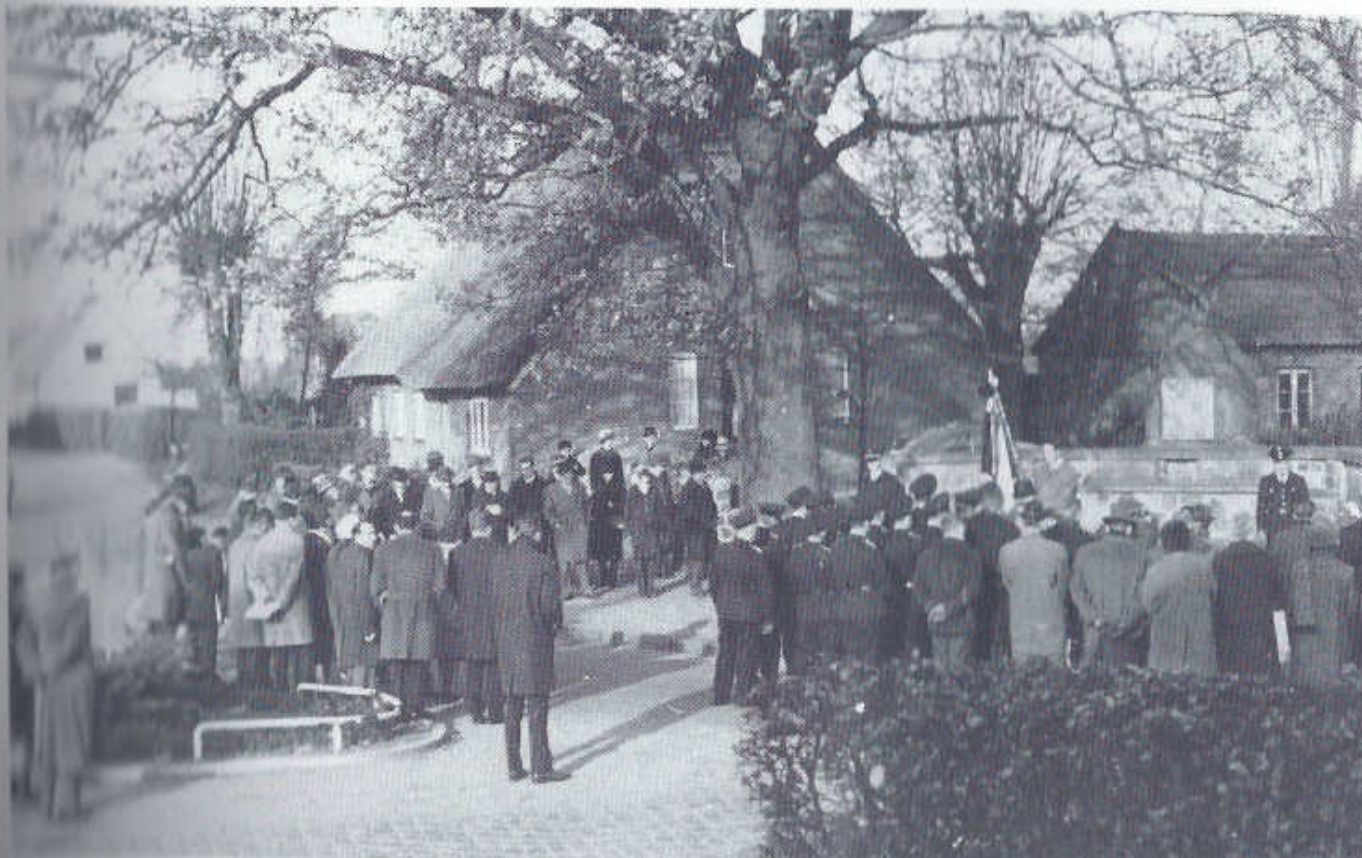
Die Gemeinde hat von dem Uetersener Bildhauer Hermann Stehr eine getreue Nachbil-



dung des Wappenvogels anfertigen lassen (Kosten 5400,-- DM), und seit März 1984 thront er wieder auf seiner Kugel, die Schwirgen ausgebreitet, als wolle er sich augenblicks in die Lüfte erheben zum Angriff auf den Feind. Oder ist er soeben heimgekehrt von langem vergeblichen Flug, ohne Beute, oder stellt er die Abwehrhaltung eines wehrhaften Adlers dar, der bereit ist, seinen Horst mit Klauen und scharfem Schnabel zu verteidigen?

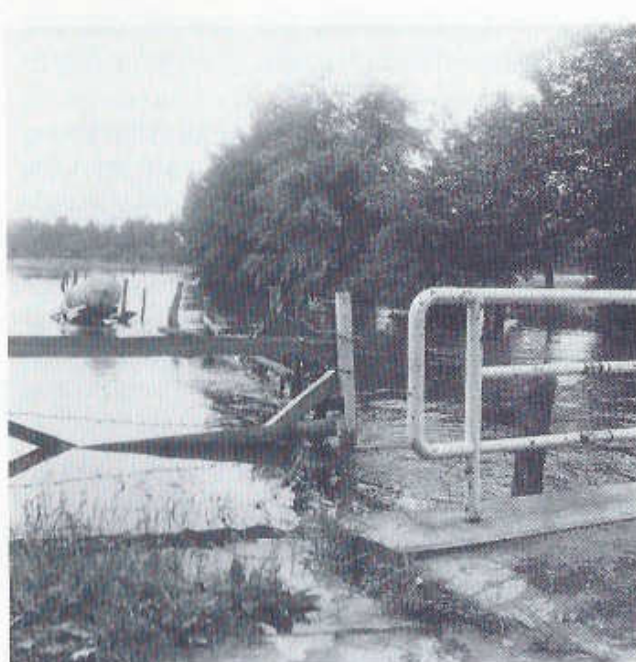
So mag sich mancher seine Gedanken machen, wenn er am Volkstrauertag im November mit der offiziellen Abordnung am Denkmal bei der Kranzniederlegung verweilt.

Foto links wurde 1965 am Volkstrauertag bei der Kranzniederlegung aufgenommen. Oben der Stein mit dem neuen Adler.





Neue Teiche und ein Rodelberg



Im Juli dieses Jahres begannen die Arbeiten am größten Tiefbauprojekt der Gemeinde seit der Kanalisation – ein Millionenobjekt.

Notwendig wurde dieses Vorhaben, weil immer mehr Häuser gebaut, Parkplätze und Plattenwege angelegt sowie Straßen asphaltiert werden. Fachleute sagen, immer mehr Bodenfläche wird „versiegelt“. Und alle wollen, daß das Regenwasser nur schnell vom eigenen Grundstück abgeleitet wird! Zum Versickern bleibt immer weniger Platz und immer weniger Zeit.

Als die Aue noch nicht begradigt war. Aufgenommen mit der Tochter des Chronisten an der Furt an der Wilhornstwiete vor rund 30 Jahren. Daneben: Hochwasser an der Moratzentwiete im Sommer 1980.

Bei starken und anhaltenden Regenfällen oder bei rascher Schneeschmelze kann die Mühlenau die schnell zufließenden Wassermengen nicht aufnehmen, die Niederungsgebiete werden überschwemmt. Zuletzt geschah das 1980, als in Norderstedt ein Wolkenbruch niederging und für die Wiesen an der Wilhornstwiete „landunter“ gemeldet werden mußte.

Abhilfe kann nur geschaffen werden durch ein Regenwasserrückhaltebecken. Daran wird seit dem Sommer gearbeitet im Gebiet des ehemaligen Mühlenlaufes zwischen Wilhorn-Wäldchen und Wilhornstwiete.

Bei der Planung wurden mehrere Schwerpunkte berücksichtigt:

- 1) Das Becken sollte nicht eine phantasielose rechteckige Form bekommen, sondern sich als langgestreckter Teich mit geschwungener Uferlinie harmonisch in die Landschaft fügen





- 2) Ein Teil soll am Wäldchen anschließend als Feuchtgebiet angelegt werden, um neuen Lebensraum für selten gewordene Tiere und Pflanzen zu schaffen.
- 3) Neu ist gewiß auch die Absicht, das ganze Gebiet für die Öffentlichkeit zu sperren. Vor nur wenigen Jahren wäre daraus sicherlich ein „Naherholungsgebiet“ geworden mit gepflegten Spazierwegen, mit Ruhebänken und Abfallkörben daneben. Heute haben Frösche, Lurche und Vögel Vorrang. Es ist sogar eine Abbruchkante geschaffen worden in der Hoffnung, daß bald Uferschwalben und Eisvögel dort ideale Nistplätze finden.

Am nördlichen Rand, im Verlauf des schon vorhandenen Wanderweges ist jedoch ein Platz vorgesehen, von dem aus Spaziergänger einen umfassenden Blick über dieses Stück sich selbst überlassener Natur haben können.

Wohin mit der Erde?

24 000 Kubikmeter Erdreich waren auszubaggern. Da hatte der Bürgermeister eine gute Idee, und alle „Dorfältesten“ stimmten zu. Die Erde wurde zu einem Rodelberg neben der Tennishalle im Sportzentrum aufgeschüttet. Und so fuhren in der zweiten Hälfte des Jahres Tag für Tag schwer beladene Lastwa-

gen über Wilhornstwierte und Rugenbergener Mühlenweg zum Sportzentrum.

Eins zog das andere nach sich. Wenn schon gerodelt werden darf, warum dann nicht auch Eis-(kunst-)laufen? Also entsteht am Fuße des Rodelberges ein flacher Teich, der im Winter hoffentlich recht oft zufriert zur Freude der Schlittschuhläufer.

Weil in unserem relativ milden Seeklima Wintersport nur an wenigen Tagen im Jahr möglich ist, werden zur sinnvollen Nutzung im Sommer am Rodelberg Spazierwege angelegt.

Einige Zahlen

Das Regenwasserrückhaltebecken mit Feuchtgebiet kostet rund 1 Millionen DM. Angepflanzt werden 41 verschiedene Pflanzensorten im Feuchtgebiet und um das Rückhaltebecken 15 verschiedene Arten von Bäumen und Sträuchern; alles nur Pflanzen, die in unseren Breiten heimisch sind, keine exotischen.

Das Rückhaltebecken hat ein Fassungsvermögen von über 8700 Kubikmetern und eine Oberfläche von fast 15 000 Quadratmetern. Nach allen Erfahrungen reicht das aus, um künftig Überschwemmungen zu verhindern.

Linke Seite unten: Die Ausbaggerungsarbeiten begannen im Juli. Anfang Dezember schon bot sich das stimmungsvolle, auf der Rückseite abgebildete Fotomotiv. Der Rodelberg wächst, und am Fuße ist bereits der Schlittschuhteich erkennbar.





Zum Schluß: Das Wetter

Der Winter war ungewöhnlich mild und schneearm, das Frühjahr hingegen kalt und unfreundlich. „Das kälteste Frühjahr seit 50 Jahren“, schrieb das Abendblatt. Die Baumblüte von der Bergstraße bis zum Alten Land setzte 3 bis 4 Wochen später ein als sonst, aber die Eisheiligen kamen früher als gewöhnlich mit Nachtfrösten bis -4° .

Die Heuernte konnte im allgemeinen gut eingebracht werden, aber die Sommerferien ver-

regneten total. Die wenigen Sonnentage konnten die Bilanz nicht grundlegend verbessern.

Dennoch fiel die Getreideernte im Bundesdurchschnitt überaus gut aus. Es wurden die bisher höchsten Erträge erzielt. Der Herbst war auch nicht gut, allerdingst erlebten wir Anfang November sonnige Herbsttage. Die Kartoffelernte war ebenfalls gut. Einkellerungskartoffeln kosteten um die 15,-- DM (50 kg). Ende November brauste ein verheerender Sturm über Deutschland hinweg. Er verursachte Millionenschäden durch abgedeckte Dächer, umgestürzte Bäume und Überschwemmungen. Mindestens 18 Menschen kamen ums Leben. Ellerbek ist glimpflich davongekommen ohne größere Schäden.

Bis Mitte Dez. herrschte noch mildes Spätherbstwetter. Am 12. 12. um die Mittagszeit zeigte das Thermometer 9° Wärme. Baumschuler freuten sich.

Und was sagt der „Hundertjährige“ für 1985 voraus?

Ostern soll es unbeständig und kalt werden. Schneeschauer sind möglich. Dann aber wird es vorsommerlich warm. Die Sommerferien sollen mit Hitze und Gewitter beginnen, vom 18. bis 27. Juli folgen Abkühlung und Regen, dann wird es wieder trocken und warm bis in den August hinein. Nur vom 6. – 8. August muß mit wechselhaftem, regnerischem Wetter gerechnet werden.

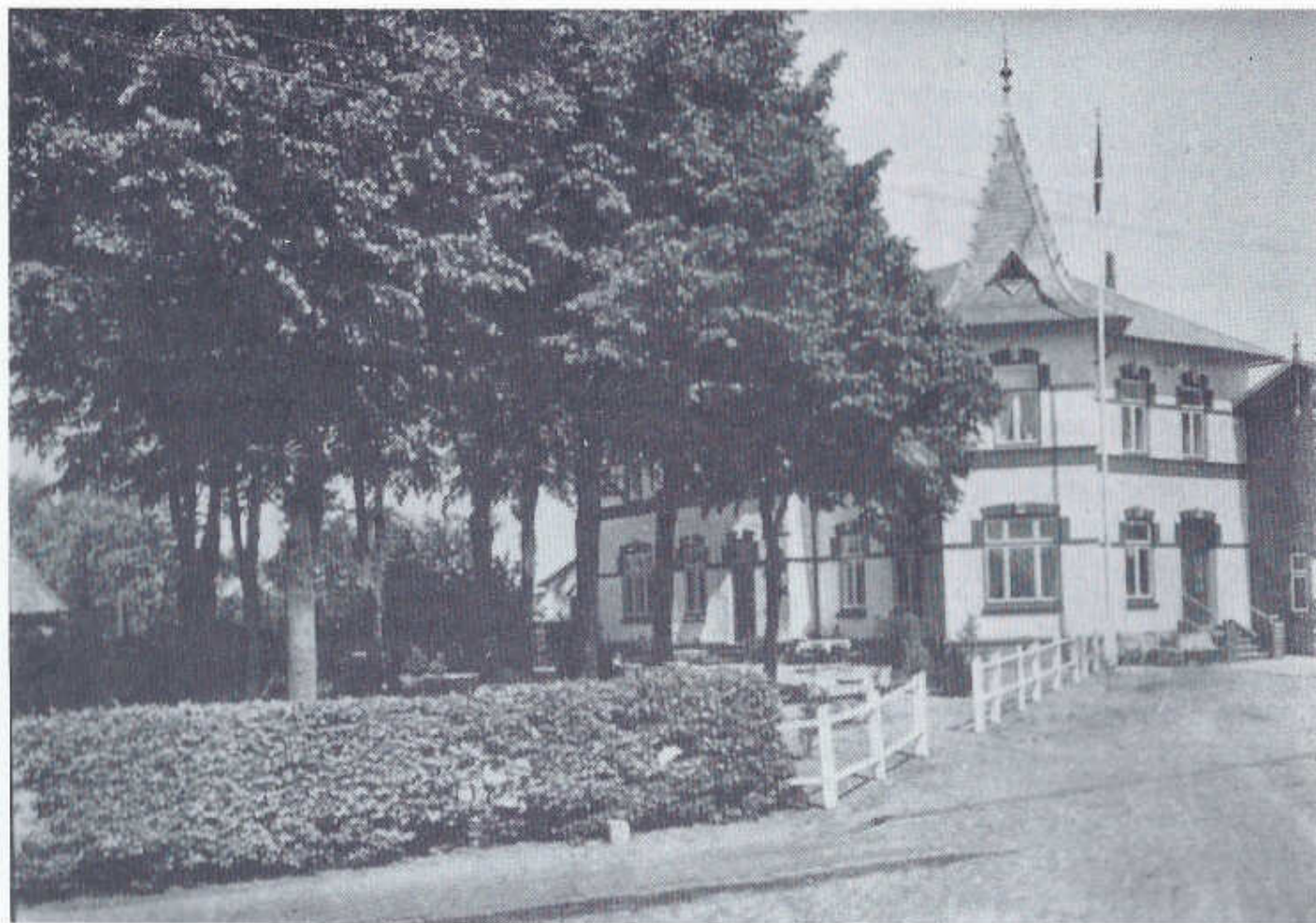
Mal sehen, wie es wirklich wird.

noch in Erinnerung, z.B. diese: Als Lehrer Reimer nach Ellerbek kam und gewählt worden war, sprach er bei Heins vor, ob er wohl ein Zimmer bekommen könne. „Jo“, secht Heins „dat löpt wohl klor, wi hebbt erst gestern een kreegen, de har keen Hemd öbern Mors“. Der Schulmeister soll ziemlich geschockt gewesen sein, weil er aus dieser Bemerkung eine gewisse Geringschätzung seiner Person und auch seines Berufsstandes herauszuhören meinte, war aber schnell versöhnt und lachte herzlich mit, als er erfuhr, daß mit dem „armen Gast“ Hinrichs Sohn gemeint war, der gerade am Vortage das Licht der Welt erblickt hatte.

Die Außenansicht des Gasthofes zur Friedenseiche hat sich im Laufe der Jahrzehnte kaum verändert im Gegensatz zu dem langgestreckten Anbau, der früher eine Durchfahrt war und als Ausspann diente. An der Giebelseite ist im Mauerwerk noch der Torbogen zu erkennen. Ein Ausspann war vorn und hinten offen. Die Fuhrwerke konnten hineinfahren und waren vor Wind und Wetter geschützt. Hier wurde ausgespannt, d.h. ein Strang des Zugeschirrs ausgehakt. Der Kutscher tränkte seine Rösser aus dem Wassereimer und hängte ihnen den Hafersack an einem Band über den Kopf oder befestigte an der Deichsel die Futterkrippe, aus der sie ihre Zwischenmahlzeit fraßen. Erst wenn die Tiere versorgt waren, stieg er die Stufen hinauf zur Gaststube.

In den zwanziger Jahren traten entscheidende Veränderungen ein. Die wirtschaftliche Lage war allgemein schlecht, die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 6 Millionen, und Arbeitslosigkeit bedeutete damals bittere Not. Auch die beginnende Motorisierung mag dazu beigetragen haben, daß immer weniger Pferdekutschen bei Heins ausspannten. Die Durchfahrt wurde mehr und mehr überflüssig.

Hinni Heins, der Enkel des alten Hinrich, der das Lokal inzwischen von seinem Vater Johannes geerbt hatte, sah dieser Entwicklung nicht tatenlos zu. Da es im Dorf keinen Raum für größere Veranstaltungen gab, ließ er die alte Durchfahrt vorne und hinten zumauern, einen Holzfußboden legen und die Decke erhöhen. Nun endlich hatte Ellerbek



Gasthof Heins „Zur Friedenseiche“, Pensionspreis damals 2,50 Mark (Vollpension!)

